

Die Wanderausstellung macht Halt in Eisligen

Menschen, Situationen, Orte und Biografien zugleich



Foto: irs

Die Arbeiten sind noch bis kommenden Donnerstag zu sehen.

„Gesichtslos“ titelt die Ausstellung in der Alten Post. Prostituierte sind in Wort und Bild festgehalten. Die Fotos sorgen für Betroffenheit und regen den Diskurs an.

Das Thema Prostitution steht nach wie vor im gesellschaftlichen Abseits, das Interesse an der Vernissage in der Alten Post war groß, rund 60 Interessierte haben sich eingefunden. Die Altersspanne der Besucher reicht von jungen Erwachsenen bis hin zu Senioren. Manche stehen wortlos minutenlang vor einem Foto des Fotografen Hyp Yerlikaya, andere diskutieren lebhaft.

Zwei Jahre Begleitung

Zwei Jahre lang hat der Fotograf Hyp Yerlikaya die Frauen mit der Kamera begleitet. In seinen Bildern inszeniert er Menschen, Situationen und Orte. „Die Fotos und begleitenden Texte erzählen die biografischen Geschichten dieser Frauen“, sagt Marietta Hageney vom Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und Landes-Vorsitzende von

„Solidarity with Woman in Distress“ (Solwodi BW). Die Eislinger Frauen Aktion (efa) hat die Wanderausstellung der Mannheimer Beratungsstelle Amalie, gemeinsam mit der AWO und dem Kunstverein, nach Eisligen geholt, will aufrütteln, zur Diskussion anregen und das Thema Prostitution mit seinen vielen Facetten in den Blickpunkt rücken. „Prostitution ist eines meiner Leidenschaftsthemen“, sagte efa-Vorsitzende und Bundestagsabgeordnete (SPD) Leni Breymaier, die für eine Gesetzesänderung kämpft. Die Gesetzgebung sei in diesem Bereich unsäglich, die Ausstellung wichtig, um gedanklich von der „selbstbestimmten Hure“ wegzukommen.

Die Realität ist eine andere, das unterstrich Marietta Hageney von der AWO, die im Ostalbkreis eine Fachberatungsstelle für Frauen und Kinder leitet, die von sexueller Gewalt, Prostitution und Zwangsverheiratung betroffen sind. „Weit über 90 Prozent der Frauen in der Prostitution kommen aus Südost-Europa“, nannte Hageney

Zahlen. Prostitution sei organisiertes Verbrechen, Frauen und Mädchen würden mit falschen Versprechungen nach Deutschland geholt. Die Bilder zeigen die Realität der Prostituierten, die spärliche, aufreizende Kleidung gehört zum Geschäft, genau wie aufgespritzte Lippen und gegelte Nägel. Die meisten sind mit Tattoos regelrecht gebrandmarkt, von ihren Zuhältern gekennzeichnet.

Angst, erkannt zu werden

„Teilweise stehen die Frauen für fünf Euro auf der Straße“, weiß Hageney. Junge Männer würden damit aufwachsen, dass sie sich für 30 Euro eine Frau kaufen und mit ihr machen können, was sie wollen. Dass das nicht bloße Behauptungen sind, machen die authentischen Aussagen der Frauen, die an jedem Bild zu lesen sind, mehr als deutlich. „Ich habe nicht gewusst, was man alles machen muss“, „Die Zuhälter haben ihre eigenen Gesetze und Drohungen“, „Die meisten wollen 15 Minuten für 20 Euro“, „Ich habe mich dreckig gefühlt, mich vor mir

selbst geekelt und mich gehasst“, die Aussagen belegen: Die Frauen verkaufen ihre Körper nicht freiwillig.

Prostitution regelt sich über die Nachfrage. In der Ausstellung werden auch Aussagen von Freiern gezeigt, die unter anderem Kerstin Neuhaus befragt hat. Beeindruckend ist das Video mit den Interviews der porträtierten Frauen, viele haben Kinder und leben in ständiger Angst erkannt zu werden. Ängste, Sorgen, aber auch Träume und Hoffnungen drücken die Bilder aus.

Ein schwieriger Alltag

Manche arbeiten als Prostituierte, andere sind bereits ausgestiegen. Allen gemeinsam ist: Sie haben Ängste, einen schwierigen Alltag und Sehnsüchte. Die tägliche Konfrontation, die wahre Identität verbergen zu müssen, zermürbt. „Sie verstecken ihr Gesicht in der Gesellschaft“, erklärt Hageney und fügt an: „Sie träumen ‚gesichtslos‘ von einem anderen Leben. Um die Anonymität der Frauen zu wahren, wurden bei der Umsetzung der fotografischen Gestaltung Masken verwendet.“ Es sind Aufnahmen dabei, die die Grenze des Zeigbaren oder Aussprechbaren erreichen, sich einer fotojournalistischen Darstellung entziehen, für die bewusst auf darstellerische Mittel der Inszenierung zurückgegriffen wurde.

„Gesichtslos - Frauen in der Prostitution“ ist eine Wanderausstellung, die von der Diakonischen Beratungsstelle Amalie Mannheim gemeinsam mit den Reiss-Engelhorn-Museen konzipiert wurde. irs

Die Ausstellung ist noch bis zum 6. April in der Alten Post zu besichtigen.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag 16 bis 18 Uhr

Sonn- und Feiertag 14 bis 18 Uhr

Montags geschlossen.